

mein vater hat ein loch  
in der hand  
und wenn man ganz genau schaut  
sieht man da durch  
bis ans ende der welt

meine mutter hat sich beim kochen  
den finger abgesägt  
ich nahm das telefon von der wand und fragte hinein  
ob sie ihn wieder annähen könnten  
der typ mit blonden locken sagte ungehalten  
sie solle froh sein dass das leben auf dem körper  
spuren hinterlässt  
ich hängte auf und sagte es ihr  
sie steckte den finger ein  
und wir machten uns auf den weg

[beide Gedichte von Michelle Steinbeck]

„Luzide Absurdheitsprosa zwischen Panik und Komik, vom Feinsten“ nennt Sabine Vogel in ihrer Rezension von „Mein Vater war ein Mann an Land und im Wasser ein Walfisch“ in der Frankfurter Rundschau Michelle Steinbecks Literatur – ähnlich absurd, vielleicht etwas panisch und auf jeden Fall komisch sind auch die beiden für lyrix ausgesuchten Gedichte zu verstehen. „mein vater hat ein loch in der hand“ und „meine mutter hat sich beim kochen den finger abgesägt“.

## Hintergrund

„Da ist dieser atemlose, sich überschlagende Prosastil, diese spektakuläre Dichte an Einfällen; dieses Vergnügen an klanglicher Assoziation.“ [Sebastian Fanzun, Neue Zürcher Zeitung]

Die Autorin, Redakteurin und Kuratorin **Michelle Steinbeck** schreibt Geschichten, Gedichte und Stücke, Kolumnen und Reportagen. Ihr Debütroman „Mein Vater war ein Mann an Land und im Wasser ein Walfisch“, erschienen im Lenos Verlag, Basel 2016, sorgte für Jubel, Trubel, Heiterkeit; die englische Übersetzung wird in diesem Jahr in London erscheinen. Steinbeck co-kuratiert Babelsprech, das Netzwerk für junge internationale Lyrik, und ist Chefredakteurin der Fabrikzeitung. Zurzeit lebt Michelle Steinbeck am Istituto Svizzero in Rom.

Für lyrix und zum Thema „Mein Vater hat ein Loch“ passend, bot sich die Performance mit „Hot Saw – Electric Power“ von Claudia Comte an, die derzeit in der Kunsthalle Basel zu sehen ist.

„Die Performance von Comte adressiert unterschiedliche Aspekte künstlerischen Schaffens. Zum einen das Spannungsverhältnis von künstlerischem Schaffen im Verhältnis zum handwerklichen und zum anderen der Einzelne im Verhältnis zur Gruppe und wie gemeinsames erreicht werden kann. Sie thematisiert zudem Aspekte der Komposition auf verschiedenen Ebenen, wenn sie Zeit- und Handlungsabläufen genauso wie Skulpturen und Materialien in Raum und Zeit arrangiert. Aber auch die Parameter eines Ausstellungsraumes für Kunst werden reflektiert, wenn sie die handwerkliche Tätigkeit der künstlerischen Produktion in diesen überträgt und musikalisch unterlegt in Szene setzt. Die dabei zum Einsatz kommende Dynamik und die im Raum ausgeführten Formgestaltung durch das brachiale Sägen befragen dabei künstlerisch starre, erhaltende Formen im Ausstellungsbetrieb.“ © Kunsthalle Basel

## Pressestimmen zu Michelle Steinbeck

[über „Mein Vater war ein Mann an Land und im Wasser ein Walfisch“]

„Entgegen der Tendenz, dem Realismus neue Denkmäler zu bauen, bedient sich Steinbeck einer entfesselten Phantasie, die in der zeitgenössischen schweizerischen Literaturlandschaft ihresgleichen sucht.“ [Daniel Faulhaber, TagesWoche]

„Ein beeindruckendes Romandebüt [...] dieser atemlose, sich überschlagende Prosastil, diese spektakuläre Dichte an Einfällen; dieses Vergnügen an klanglicher Assoziation.“ [Sebastian Fanzun, Neue Zürcher Zeitung]

„Michelle Steinbeck gelingen mit ihrer symbolträchtigen Sprache immer wieder starke Bilder. Kein Zweifel: Die Themen darunter sind so universell wie zeitlos.“ [Isabel Hemmel, Züritipp]

„Es ist ein schräges Märchen mit Tiefgang, wild und phantastisch.“  
[Brigit Weibel, Schweizer Fernsehen]

Michelle Steinbeck berichte „funken- und fantasiesprühend von der Reise eines Mädchens zu ihrem Vater und zu sich selbst“. [Susanna Petrin, Jury-Sprecherin des Schweizer Buchpreises]

„Michelle Steinbeck hat mit ihrem Debütroman ein phantastisches Märchen geschaffen, das in seiner Zeitlosigkeit seltsam den Zeitgeist trifft.“ [Claudio Vogt, barfi.ch]

## Analyse

Durch Löcher in der Hand die Welt sehen, beim Kochen den Finger absägen, nicht nur ihr Debütroman, auch Michelle Steinbecks Lyrik sind „von der Lust an einer Absurdität, die sich um keine Logik schert und phantastische Blüten treibt“ [Julia Stephan, Zentralschweiz am Sonntag], getragen. Die beiden für lyrix gewählten Texte „mein vater hat ein loch in der hand“ und „meine mutter hat sich beim kochen den finger abgesägt“ sind titel- und strophenlos.

mein vater hat ein loch in der hand

Der Text setzt sich aus fünf Versen, die aus drei bis sechs Wörtern bestehen und durch Enjambements miteinander verbundenen sind, zusammen. Wie der Vater zu dem Loch in der Hand kam, wird nicht geklärt. Die ungewöhnliche Öffnung bildet jedoch den Rahmen für eine interessante Aussicht, da „man da durch bis ans ende der welt“ sehen kann.

meine mutter hat sich beim kochen den finger abgesägt

Schon die ersten beiden Verse, des zehnversigen Textes ohne Punkt und Komma, zeugen von brachialer Gewalt, „meine mutter hat sich beim kochen den finger abgesägt“. Danach findet ein Wechsel von Präsens [Vers 1 & 2] zu Präteritum [ab Vers 3] und indirekter Rede statt – denn es gilt zu versuchen, diesen wieder an seinen ursprünglichen Platz zu bekommen. „ich nahm das telefon von der wand und fragte hinein / ob sie ihn wieder annähen könnten“ [Vers 3 & 4] – von der angerufenen Person, einem „typ[en] mit blonden locken“ [Vers 5], gibt es einen gutgemeinten Hinweis: „sie solle froh sein dass leben auf dem körper spuren hinterlässt“ [Vers 5 & 6]. Kurz darauf machen sich Mutter und lyrisches Ich „auf den weg“. Da der Finger eingesteckt wurde, vermutlich in Richtung Krankenhaus, um „ihn wieder annähen“ zu lassen.

Michelle Steinbecks skurrile Texte und ihre teilweise abstrusen Bilder bieten Rezipienten durch Leerstellen die Möglichkeit, diese weiterzudenken, zu füllen bzw. selbst „auszumalen“. Die jeweils letzten Verse von „meine mutter hat sich beim kochen den finger abgesägt“ und „mein vater hat ein loch in der hand“ verbinden sich zu: „und wir machten uns auf den weg“ „bis ans ende der welt“.

## Didaktische Hinweise

### 1. Einstieg

- Schülerinnen und Schüler nennen Assoziationen, die sie mit dem Thema „Mein Vater hat ein Loch“ in Verbindung bringen
- Vorlesen der Gedichte durch verschiedene Teilnehmer, auf den Rhythmus achten und feststellen, ob es unterschiedliche Vortragsweisen bzw. Interpretationen gibt
- Lassen sich beide Gedichte gegenüberstellen, könnten sie auch eine Einheit bilden?
- Stimmung und Eindrücke nach mehrmaligen Hören/Lesen schildern
- Gedichte in Beziehung zu anderen bereits im Unterricht besprochenen Gedichten setzen; Gemeinsamkeiten und Gegensätze herausarbeiten [z. B. Enjambement, Versform, Reimschema, Aufbau und Form allgemein]
- Beschreibung der Performance „Hot Saw – Electric Power“ von Claudia Comte  
Lässt sich das Thema auch mithilfe dieses Kunstwerkes erläutern?

## 2. Erarbeitung

- formale Gedichtanalyse in Partner- oder Kleingruppenarbeit:

mein vater hat ein loch

- titelloser, lyrischer Text aus fünf Versen bestehend
- Kleinschreibung, keine Interpunktion, Enjambements
- Alliteration: ganz genau [Vers 3], da durch [Vers 4]

meine mutter hat sich beim kochen den finger abgesägt

- titelloser, lyrischer Text aus zehn Versen bestehend
- Kleinschreibung, keine Interpunktion, Enjambements
- Alliteration: meine mutter [Vers 1], sie solle/ dass da [Vers 6]

## 3. Auswertung

- Vortragen der Ergebnisse der Partner-/Kleingruppenarbeit, diese gegenüberstellen und miteinander vergleichen
- Lassen sich die zum Einstieg herausgearbeiteten Assoziationen zum Thema „Mein Vater hat ein Loch“ in der Analyse und Erarbeitung der Gedichte wiederfinden? Bauen die Texte aufeinander auf? Zu welchen unterschiedlichen und ähnlichen Erkenntnissen kommen die einzelnen Gruppen?

## 4. Handlungsorientierter Ansatz

Die Schülerinnen und Schüler überlegen in kleinen Gruppen, wie der Vater überhaupt sein Loch in der Hand bekommen und ob sich die Mutter vielleicht absichtlich den Finger abgesägt haben könnte. Was haben Motorsägen und Holzfäller damit zu tun? Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Anschließend machen sie sich Gedanken darüber, wie „das ende der welt“ aussehen könnte. Gibt es dort auch abgetrennte Finger und Löcher in Händen? Findet man dort Holzfäller und Performance-Künstler? Wächst dort Wald und fallen beim Hobeln Späne?

Schließlich verfassen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einzeln lyrische Texte zum Thema „mein vater hat ein loch in der hand und meine mutter hat sich beim kochen den finger abgesägt“.

Die Ergebnisse der vorherigen Überlegungen und der Gedichtanalyse, die Texte Michelle Steinbecks und Claudia Comtes Choreographie und Ideen zum Bild „und wir machten uns auf den weg bis ans ende der welt“ dienen als Inspiration.

## **Informationen zum Museum Kunsthalle Basel, zur Performance „Hot Saw – Electric Power“ und zur Künstlerin Claudia Comte**

In der **Kunsthalle Basel** wird seit ihrer Gründung 1872 zeitgenössische Kunst ausgestellt, diskutiert und reflektiert. Man bietet hier „der Kunst eine Stätte [...], an welcher die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Künstlern und Kunstfreunden gepflegt und das Kunstinteresse der Vaterstadt angeregt, gefördert und verbreitet“ werden [Johann Jakob, damaliger Präsident des Basler Kunstvereins während der Eröffnungsfeier]. Der Basler Kunstverein blickt auf zahlreiche Ausstellungen zurück, die der Geschichte der Kunst im 19. und 20. Jahrhundert Impulse vermittelten oder rückblickend als zukunftsweisend anzuerkennen sind. Einzelausstellungen von Ernst Ludwig Kirchner, Edvard Munch, Vincent van Gogh, Marc Chagall, Paul Klee oder Emil Nolde sind prominente Beispiele für eine frühe und aufgeschlossene Rezeption des Hauses. Die Kunsthalle

erweiterte ihre eigene Perspektive mit der ‚neuen amerikanischen Malerei‘, die 1958 hier erstmals umfassend dargestellt auf ein europäisches Publikum traf.

Die Kunsthalle Basel ist für ihr großes Bemühen um aufstrebende Künstlerinnen und Künstler bekannt – mit der Absicht, anregende künstlerische Praktiken und mutige Ausstellungen einer interessierten Öffentlichkeit jeden Alters zu präsentieren, als Schnittstelle zwischen Künstlern und Kunstvermittlern und als Begegnungsstätte lokaler und internationaler zeitgenössischer Kunst zu fungieren und ein Ort kritischer Diskurse von Kunstschaffen und Kunstvermittlung zu sein.

Die 1983 geborene Schweizer Künstlerin **Claudia Comte** hat für das Live-Ausstellungsprojekt „New Swiss Performance Now“ in der Kunsthalle Basel [18.01. – 18.02.2018] eine neue Performance mit dem Titel „**Hot Saw – Electric Power**“ für den Oberlichtsaal des Hauses gestaltet. Für diese Performance entwickelte sie eine Art Choreografie von Handlungen, bei der vier Holzfäller von ihr speziell arrangiertes, skulptural aufgestelltes Kiefernholz mit ihren Kettensägen bearbeiten.

Comtes künstlerische Praxis bedient sich oft einer minimalistisch komponierten Formensprache, wobei häufig Holz als Material zum Einsatz kommt. Es gibt in ihrem Werk auch die wiederkehrende Auseinandersetzung mit kollektiven Arbeiten und Spielen. Durch den Transfer einer gemeinsam arbeitenden Gruppe an Holzfällern aus ihrer üblichen Arbeitsumgebung in den Kunstraum hinein, nimmt sie diesen Strang in ihrem Werk auf. In dieser Arbeit bringt Claudia Comte das erstmals in einer zeitlich inszenierten Performance, die von einem DJ musikalisch begleitet wird, zusammen.

Die Unterrichtsmaterialien werden im Rahmen des »lyrix«-Projektes zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung gestellt, Autorin: Claudia Bergmann.

Der Bundeswettbewerb »lyrix« ist eine gemeinsame Initiative von:  
Deutschlandfunk  
Deutscher Philologenverband

In Kooperation mit:  
Deutscher Museumsbund  
Friedrich-Bödecker-Kreis e.V.

Gefördert wird lyrix vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Weitere Informationen:

[bundeswettbewerb-lyrix.de](http://bundeswettbewerb-lyrix.de)  
[www.facebook.com/lyrix.wettbewerb](https://www.facebook.com/lyrix.wettbewerb)